



Unser Medienprojekt auf unserer Webseite
http://www.svz.de/zisch

Wir sind bei Facebook. Werde unser Fan!
www.facebook.com/zisch.online

Angemerkt

Pläne schmieden



Tim Liebing hat ja schon eine Menge erlebt. Und weil das so ist, hat er selbst

keine Angst mehr vor der Zukunft. Wie ist es bei euch? Macht ihr euch Sorgen? Wisst ihr schon genau, was ihr mal werden wollt? Schreibt doch einfach mal über eure Pläne und Wünsche für die Zukunft. Ich freue mich wie immer drauf!

Eure Annegret Behncke
0385/6378 9519
zischredaktion@svz.de

Tipp

Theater für Groß und Klein

SCHWERIN Im Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin wird morgen um 9 und um 11 Uhr das Stück Pinocchio aufgeführt. Falls ihr morgen nicht könnt, das Märchen aber trotzdem sehen möchtet – Pinocchio wird noch öfter aufgeführt: z.B. am ersten Ferientag, dem 22. Dezember, um 11 Uhr. Restkarten gibt es an der Theaterkasse, Telefon 0385 5300 - 123.

Gedichtet

Elfchen

Schnee
Es schneit
Alles ist weiß
Schneeballschlacht ist toll
Winter

Lenhard Schlünz,
Klasse 4c, Grundschule
„Fritz Reuter“, Crivitz

Ansprechpartner

SVZ „ZISCH“-REDAKTION
Bert Schüttpelz
(Schwerin, Gadebusch)
Tel.: 0385-63 78 81 54

„ZISCH“-PROJEKTBURO
Für alle Themen unserer Partner,
Montag bis Freitag, 10 bis 18 Uhr,
Tel.: 0385-6378-83 38
E-Mail: zischprojektinfo@medienhausnord.de

Mit Unterstützung von:



Schokolade gewinnt US-Wahl

Glosse: Die schweizer Schokoladenmarke Toblerone hat ihr Design verändert und ist damit die Top-News des Tages



Laura Tessmann
Klasse 11
Gymnasiales Schulzentrum „Felix Stillefried“, Stralendorf

STRALENDORF Wir schreiben den 9. November 2016. Es ist ein wichtiger Tag für die vereinigten Staaten. Jeder Bürger zählt. Die Welt hält den Atem an. Die Nummer Eins Suchanfrage auf BBC-News: Die schweizer Schokoladenmarke Toblerone hat ihr Design geändert. „Was?“ – wird es jetzt in mancher Leute Köpfen zu hören sein. Doch ist es nach einem Jahr wie 2016 eigentlich nicht mehr überraschend.

Vergleicht man einmal die Gewichtung der Probleme, ein bevorstehender Atomkrieg durch Donald Trump als Präsident und zehn Prozent weniger Gewicht an einem Schokoriegel, ist doch sofort erkennbar, wer hier die größere Rolle spielt. Diese Meinung vertritt natürlich auch die vollkommen nicht sarkastische Twitter Gemeinde mit Tweets wie „Ver-

gesst die US-Wahl, Großbritannien steht vor einem größeren Problem“ und „Britische Prioritäten. Denn das Leben ist wie eine Schachtel Toblerone“. Letzteres verweist wohl auf das ständige Auf und Ab im Leben.

Eigentlich richtig, dass die Täler nun größer geworden sind. Moment, Täler? So wie im Gebirge? Tatsächlich, sogar das Symbol für Toblerone ist ein Berg. Das Matterhorn, um genau zu sein. Das Design der Schokolade soll der Heimat des Erfinders Theodor Tobler nachempfunden sein. Nun, der war anscheinend eine Weile nicht dort. Da kann man ja mal vergessen, dass so eine Bergkette ja eigentlich aus Bergen besteht. Diese Theorie ist natürlich nicht bestätigt. Seine Kinder gaben an, die dreieckige Form sei von Tänzerinnen der Pariser Revue „Folies Bergère“ und ihren rot-cremefarbenen Kleidern inspiriert worden. Nun, Prioritäten ändern sich. Vielleicht sind die Hersteller keine Fans großer Tanzgruppen. Theorien, Theorien, Theo-



Die Schweizer Schokoladenmarke wird seit 1990 vom US-amerikanischen Hersteller Mondelez International produziert und in 122 Ländern der Welt verkauft. FOTO: ARCHIV

rien. Natürlich wurde auch ein öffentliches Statement gegeben. Nicht, dass noch jemand aus Protest aus der EU aussteigt. Denn genau damit soll es was zu tun haben: durch den Brexit verlor das britische Pfund drastisch an Wert, somit musste der Riegel von 400g auf 360g reduziert werden, um den Preis beizubehalten. Das ist nun sozusagen der „Brexit-Gipfel“. Ha ha. Einfach kleinere Toblerones zum selben Preis zu verkaufen käme ja nicht infrage.

Neue Verpackungen herzustellen wäre nun wirklich zu aufwendig. Stattdessen wird lieber sämtliche Werbung umgeändert. Ergibt Sinn. Doch natürlich wären wir Menschen keine Menschen, wenn wir nicht Methoden finden würden, uns mit der neuen Situation zu arrangieren. Diente der Schokoriegel vorher als Kekshalter beim Kaffee trinken, so kann man ihn nun zu Rate ziehen, um ein ganzes Fahrrad zu parken. Öffentliche Fahrradständer sind doch

sowieso immer ziemlich knapp. Wer weiß, vielleicht kann unser frisch gebackener Präsident auch seine Vorteile daraus ziehen. Toblerone ist schließlich ziemlich preisgünstig, zumindest immer noch mehr als fest verbaute Metallstangen, an denen ein Drahtesel für gewöhnlich festgekettet wird. Da kann man eine Menge sparen und muss gar nicht mehr so viele Steuern unterschlagen. Ist diese Entwicklung unserer Weltgeschichte nicht fantastisch?

Vorgelesen: Außerirdische Ferien



Sarah Brüning
Klasse 5b
Grundschule
Karstädt

KARSTÄDT Anlässlich des bundesweiten Vorlesetages fand in unserer Karstädter Grundschule das schon traditionelle „Lehrer lesen für

Schüler“ statt. Ich habe mir das Buch von Cleve Barrett Smith ausgesucht. Das Buch heißt „Außerirdische Ferien“.

In dem Buch ging es um Außerirdische, die auf der Erde gelandet sind, um einen Jungen und um eine Oma – die sehr alt war.

Der Junge ist zu seiner

Oma gefahren. Das Haus von ihr ist sehr bunt gewesen. Die Oma hat die Außerirdischen mit Farbe angemalt damit sie aussehen wie Menschen.



Kleine Doktoren in der Teddyklinik



Brian Acker,
Nils Hutschreuther
Klasse 4a
Mecklenburgisches
Förderzentrum
Schwerin

SCHWERIN Unsere Klasse und wir waren am 23. November in der Helios Klinik Schwerin. Dort besuchten wir das Spielzimmer neben der Notaufnahme, das als Teddyklinik genutzt wird.

Das Projekt Teddyklinik gibt es seit ungefähr fünf Jah-

ren. Medizinstudierende wollen durch die Behandlung von Kuscheltieren den Kindern auf spielerische Weise die Angst vor Arztbesuchen, Untersuchungen und Krankenhausaufenthalten nehmen.

Frau Hildebrandt, Medizinstudentin im letzten Ausbildungsjahr, begrüßte uns und spielte den Doktor für Kuscheltiere. Sie brachte den kleinen Patienten aus der Klinik und uns ein Modell des menschlichen Körpers mit und zeigte uns wichtige innere

Organe, wie z.B. Lunge, Herz, Magen, Darm. Anschließend stellte sie wichtige Untersuchungsinstrumente eines Arztes und Teddydoktors vor.

Mit dem Stethoskop durften wir uns gegenseitig abhören. Das fanden wir sehr spannend. Anschließend konnten wir auch das Otoskop selbst ausprobieren. Anhand eines niedlichen Teddybären wurde uns dann das Röntgen anschaulich gemacht. Danach führte sie allen Kindern vor, wie man eine Kanüle legt (diese ist für Infusionen da). Durch Infusionen werden Medikamente in die Venen gegeben, das können Schmerzmittel, Cortison, Flüssigkeiten, Medikamente für Krebspatienten und Narkosemittel sein, um nur ein paar aufzuzählen.

Wir fanden den Besuch in der Teddyklinik toll und haben dabei sehr viel gelernt. Ein besonders Dankeschön geht an Frau Hildebrandt. Wer die Teddyklinik einmal besucht, hat auch bestimmt keine Angst mehr vor Arztbesuchen.



Die Kinder hören sich gegenseitig mit dem Stethoskop ab. FOTO: PRIVAT

Keine Angst vor der Zukunft

SCHWERIN Ich, Tim Liebing, gehe in die Klasse 9F-1 des Mecklenburgischen Förderzentrums Schwerin. Eigentlich bin ich ein ganz normaler Junge, habe viele Freunde, gehe gerne in die Schule und beschäftige mich auch intensiv mit dem PC. Also, ich mache ganz normale Sachen. Wenn andere darüber nachdenken, welchen Beruf sie ergreifen sollen, wie ihre Zukunft aussieht, dann denke ich manchmal: Warum machen die sich so viele Gedanken? Denn das Wichtigste im Leben ist wohl die Gesundheit.

Bei mir war das leider nicht immer so. 2002 wurde ich geboren. Als Baby hatte ich große Atemprobleme, doch innerhalb der ersten zwei Lebensjahre war das vergessen. Ich war ein gesundes und munteres Kind. 2008 wurde ich dann eingeschult und meine gesundheitlichen Probleme begannen. Oft hatte ich starke, unerträgliche Kopfschmerzen. Meine Eltern gingen deshalb mit mir zum Arzt. Dort wurde bei mir ein Hirntumor festgestellt. Danach war ich für knapp zwei Monate im Krankenhaus, weil mir der Tumor entfernt werden sollte. Aber die Ärzte meinten, dass sie nur die Hälfte des Tumors zunächst entfernen können. Also musste ich danach noch einmal operiert werden. Nach diesem Eingriff bildete sich eine Blase auf meiner Schädelplatte, die ebenfalls entfernt werden musste. Also wieder eine Operation. In der Zeit im Krankenhaus, als

sich die Ärzte überlegt haben, wie sie die Blase entfernen können, habe ich es mir mit meinen Eltern in der Klinik gemütlich gemacht, so dass ich gar nicht an den Tumor dachte. Doch als mir die Ärzte mitteilten, dass sie den Rest des Tumors weg-schneiden wollen, war ich sehr froh, denn die Kopfschmerzen haben mich schon sehr genervt. Danach wurde meinen Eltern mitgeteilt, dass alle Geschwülste aus meinem Kopf entfernt worden seien. Alle waren glücklich.

Nach ein paar Monaten musste ich wieder zum MRT. Leider stellte man dort bei mir wieder einen Hirntumor fest. Ich musste wieder ins Krankenhaus. Es war sehr langweilig dort, manchmal fühlte ich mich auch gestresst, weil ich nie genau erfuhr, was die Ärzte genau mit mir machen werden und ich hatte auch Angst. Dann war es so weit. Beim ersten Eingriff schafften es die Ärzte, den Tumor zu entfernen. Seitdem ist meine Hirntumore los bin, ist mein Leben viel besser, keine Kopfschmerzen mehr und eine neue Schule, an der ich mich richtig wohlfühle.

Wenn aber andere Jugendlichen über Zukunftsangst philosophieren, kann ich nur schmunzeln, denn das Wichtigste im Leben ist die Gesundheit! Oder?



Tim Liebing
Klasse 9F-1
Mecklenburgisches
Förderzentrum
Schwerin